



Aus der Kirche zu den Menschen gespült

Basey, Philippinen, 2015. Die Kirche steht mitten im Quartier. Vor dem Haus ein Zaun. Gewaschene Kleidungsstücke hängen darauf, bereit in der Sonne zu trocknen. «Das war schon immer so, doch heute ist es anders», beginnt Pastorin Sani ihre Geschichte eines neuen Miteinanders.

Als Gemeinde wollten sie zu einem Leben mit Gott einladen: «Die Nachbarn zeigten kein Interesse. Zudem hängten sie ihre Kleider ohne Erlaubnis am Zaun der Gemeinde auf. Sogar am Sonntag.»

Ich fand das unerhört!

«Meine Reklamationen änderten nichts», so Sani: «Ich fand das unerhört und der Widerstand machte mir Angst. Dann kam Typhoon Haiyan mit Zerstörung und Hunger.

Wir bekamen Hilfsgüter von Partnerkirchen. Ich erinnere mich, dass wir auf Kisten sassen und uns fragten, wie wir diese Geschenke nutzen sollten.

Beim Beten kam uns der Gedanke, die Pakete eben diesen Nachbarn zu verteilen. Wir überwandten uns, übten uns in bedingungsloser Nächstenliebe. Statt zu erwarten, haben wir verschenkt. Das war die Wende und der Anfang der Freundschaft.

Die Katastrophe hat uns als Gemeinde verändert. Angst und Vorurteile verschwanden. Als Kirche sind wir mitten unter den Menschen platziert. Als fürsorglicher Teil der Nachbarschaft. Bedingungslos dienend. Der Sturm hat uns aus der Kirche zu den Menschen gespült. Die Kleider am Zaun verschwanden kurz nach den ersten Verteilaktionen. Doch heute dürfen sie dort hängen, wenn's anderen dient!»

Glaube als Muss oder Tabu?

Internationale humanitäre Standards verlangen «neutrale» Hilfe. Als glaubens-

basiertes Werk, das nach diesen Standards arbeitet, steht TearFund daher ab und zu zwischen zwei Fronten: von säkularen Institutionen als «zu fromm», von frommen Gemeinschaften als «zu weltlich» kritisiert.

Die Position im Spannungsfeld bietet aber Möglichkeiten für die konstruktive Kooperation mit Vertretern beider Lager. Im internationalen Entwicklungs-Kontext wächst die Überzeugung, dass glaubensbasierte Werke einen Mehrwert leisten. Das gelingt besser, wenn beide Seiten aufhören, auf dem Thema «Glaube» als Muss oder Tabu zu bestehen. ✘

Thomas Stahl, TearFunds Programmverantwortlicher Nothilfe und Bangladesch begegnete Sani 2015 auf einer Projektreise zwei Jahre nach dem Typhoon.

Sich selbst verschenken

Das ist Gift, 26, aus Uganda. Ihr Name bedeutet sinnigerweise Geschenk. Sie hat vor Kurzem einen Regenwassertank geschenkt bekommen. Nun will sie selbst schenken.



Statt Wasser zu schleppen, spart sie mit dem Tank täglich zwei Stunden Zeit. Diese investiert sie in ihr Handwerk und dem Aufbau eines Trainingszentrums. Dort will sie junge Frauen im Nähen und Flechten ausbilden.

Gift verschenkt sich also selbst. Mit einer Projekt-Patenschaft helfen sie ganz konkret. Menschen wie Gift sorgen dafür, dass Ihr Geschenk weite Kreise zieht. ✘

Lesen Sie mehr im beiliegenden Flyer und unter www.tearfund.ch/projektpate-werden.



HINTERGRÜNDE ZUM THEMA GLAUBE UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Wer hungert, will essen. Seelische Nahrung stärkt ebenfalls. Der Mensch braucht beides. Ganzheitliche Entwicklungsmodelle berücksichtigen das.

Glaube ist (k)ein Tabu

Wir dürfen frei entscheiden was, wem und an wen wir glauben oder eben nicht glauben. Die UNO deklariert die Glaubensfreiheit als Menschenrecht.

Neutralität und Religionsfreiheit werden heterogen verstanden: Als geschätzte Vielfalt und Schutz vor religiösem Zwang oder als Absenz von allem Religiösen. Bekommt ein Hilfswerk staatliche Mittel, beginnt die Gratwanderung.

Wie beeinflusst das unsere Arbeit? Wenn wir mit lokalen Partnern den Nutzen von Projekten anschauen merke ich, wie ökonomisch wir im Westen geprägt sind. In fast religiöser Weise glauben wir an den materiellen Fortschritt.

HINTERGRÜNDE ZUM THEMA GLAUBE UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Sind wir zu weltlich?

Glaubensbasierte Werke, die nach internationalen Standards arbeiten, werden von «Gläubigen» immer wieder als zu weltlich bezeichnet. Dies, weil die verbale Verkündigung des Evangeliums nicht das primäre Ziel der Arbeit ist. Das aber ist kein Zeichen von christlicher Pflichtvergessenheit – im Gegenteil.

Einerseits ist zu berücksichtigen, dass in Zeiten der Notlage und Hilfsbedürftigkeit die Gefahr für eine (geistliche) Manipulation gegeben ist. Andererseits kann sich ein Mensch nur schwer tiefe Fragen zum Lebensinn stellen, wenn seine Grundbedürfnisse nicht gedeckt sind: «Ein hungriger Bauch hat keine Ohren», sagt ein Sprichwort.

Handlungen sprechen auch ohne Worte

Als christliches Werk nehmen wir uns Christus zum Vorbild. Jesus von Nazareth hat bedingungslos Tausende mit Essen versorgt, bevor er gepredigt hat. Er hat Aussätzige geheilt, ohne dass ihm dafür gedankt wurde. Jesus heilte auch Andersgläubige.

Für viele christliche Hilfswerke ist es darum selbstverständlich, dass sie manchmal einfach bedingungslos handeln und nicht reden. Echte Barmherzigkeit erwartet auch nicht vom Gegenüber einen Gesinnungswandel oder eine Gegenleistung.



In den meisten Projektländern ist Religion ein integraler Bestandteil der Weltsicht.

Wofür arbeiten wir?

Lawaan, Philippinen, 2015. In einer Sitzung mit Gemeindeleitern aus der Region wird die Übergabe eines lokalen Projektes in ein kirchliches Netzwerk besprochen.

Auf meine Frage, was ihr wichtigstes Ziel der Arbeit sei, kam die Antwort: «Dass unsere Gemeinden wachsen!». Sie wussten, dass ich selbst Pastor war. Daher waren sie erstaunt, als ich dieses Ziel in Frage stellte:

«Seid zuerst Gottes Kirche für die Menschen.» Kirche war immer gedacht als aktive Kirche in der Welt, für die Welt. Nicht umgekehrt.

Das ist keine Garantie, dass die Kirche wächst. Aber eine Garantie, dass sie ihren Auftrag wahrnimmt. ✘

Thomas Stahl, Programmverantwortlicher Nothilfe und Bangladesch



Bild: Olli Rast / TearFund Schweiz

Starke Motivation zum Handeln

Der Schlüssel zur Zufriedenheit liegt wohl eher im Herzen, als im Anhäufen von Besitz. Hier kommt der Mehrwert der glaubensbasierten Werke zum Tragen, die Gottesbeziehung. Sie ist eine starke Motivation zum Handeln zugunsten anderer, bedingungslos, vorbehaltlos, neutral. Beim Handelnden ist der Glaube kein Tabu, für die Begünstigten kein Muss.

Das hat positive Auswirkungen, wie ein Dokument der UNO für die Zusammenarbeit mit glaubensbasierten Hilfswerken betont: Sie sind in der Bevölkerung oft jahrzehntelang bekannt und verankert.

Sie haben Einfluss in allen Gesellschaftsschichten und handeln als neutrale Helfer friedensfördernd. Zudem mobilisieren sie viele ehrenamtliche Helfende und sensibilisieren auf der Grundlage des Glaubens gegen religiösen Extremismus.

Ein UNO-Abgeordneter hat dies in einem Gespräch mit mir so auf den Punkt gebracht: «Unabhängig davon, ob man gläubig ist, muss man zugestehen, dass der Glaube an Gott vielerorts sehr positive Auswirkungen auf die Entwicklung und die Gesellschaft hat. Der Glaube an Gott spornt zum Fleiss an, weil eine Hoffnung für die Zukunft gegeben ist.» ✘

Thomas Stahl, Programmverantwortlicher Nothilfe und Bangladesch

Nahrung, Schutz, Gesundheit, Bildung, berufliche Fähigkeiten und Einkommen sind wichtige Entwicklungsziele. Gleichzeitig wächst aber die Ohnmacht, weil befriedigte materielle Bedürfnisse immer neue Bedürfnisse erzeugen.

Mit wachsendem Wohlstand stellt sich mit der Zeit auch hier dieselbe Frage, wohin längerfristig eigentlich «gewachsen und entwickelt» werden soll? Wenn Wohlstand alleine nicht glücklich macht, was ist dann der Schlüssel zur Zufriedenheit?

DER VERS

«Gebt ihr ihnen zu essen!»

Markus 6, 37

Jesus nimmt sich viel Zeit, um den Menschen Gottes Botschaft zu erklären. Hat er vergessen, dass der Mensch auch vom Brot lebt? Die Menschen sind hungrig, seine Jünger werden langsam nervös.

Sie überlegen sich eine Strategie: «Schick die Leute weg.» Die Überlegung leuchtet ein: «Auch wenn wir ein paar Brote verteilen, die grosse Mehrheit wird immer noch Hunger haben. Was nützt der Tropfen auf einen heissen Stein?»

Jesus schickt die Leute nicht weg und fordert: «Gebt IHR ihnen zu essen.» Der Vorschlag der Jünger: Ihre Vereinskasse plündern. Doch Jesus möchte das Vorhandene nutzen, das die versammelten Menschen haben.

«Wie viel Brot habt ihr?» Die Jünger und ihre Ressourcen sind Teil der Lösung. Sie suchen, finden und bringen Jesus die vorhandenen Brote und Fische.

Ressourcen, die Jesus anvertraut werden, sind gut aufgehoben. Brot, das durch seine Hände geht, sättigt. Das ist das Geheimnis von christlicher Entwicklungs- und Nothilfe. Durch Gottes Wirken wird unser Engagement multipliziert und ist damit mehr als ein Tropfen auf den heissen Stein. ✘

Markus Dubach ist Leiter von OMF Schweiz (Overseas Missionary Fellowship) und Vorstand von TearFund



Lese Zeichen

Der Horror der Flucht

Fast hätten es die Mitarbeiter unserer Partnerorganisation nicht geschafft. Wegen starkem Regen konnte der Pilot die Landebahn nicht sehen. Vielen Rohingya-Flüchtlingen geht es so: Sie schaffen es kaum ins Flüchtlingscamp nach Cox's Bazar. Doch ihre Reise ist ungleich beschwerlicher.



Eine, die angekommen ist, ist Safiri – nach vier Tagen Flucht durch den Regen: «In meinem Dorf sind alle 3000 Häuser niedergebrannt. Mein Ehemann wurde erschossen.»

Mit ihren sechs Söhnen und sechs Töchtern verliess sie danach ihr Heimatdorf. Aus Angst vor Vergewaltigung flüchteten sie vor Mitternacht. 60% der Frauen in diesem Camp wurden unterwegs vergewaltigt.

Die Erlebnisse der Geflüchteten sind zum Teil so traumatisch, dass sie nicht darüber sprechen können. Es gibt ein riesiges Bedürfnis an psychologischer Betreuung. Hilfe wird noch lange nötig sein.

40 Franken ernähren eine Person drei Monate lang. Bitte spenden Sie jetzt: www.tearfund.ch/rohingya

Gebet

✘ Bitte beten Sie dafür, dass die Geflohenen in den Camps sicher sind und ihre körperlichen und seelischen Wunden heilen.

Glaube und Entwicklung

Glaubensbasierte Hilfsorganisationen leisten **40%** der Gesundheitsversorgung in Entwicklungsländern.

11,5% der Weltbevölkerung bezeichnete sich 2010 als religionslos. Der grösste Teil der Menschen glaubt also; **33%** sind Christen.

Den Christen wird davon ausgehend bis 2060 ein Wachstum von **34%** vorausgesagt. Die Gruppe der Muslime könnte im selben Zeitraum um **70%** wachsen.

Alle **17** Partnerorganisationen von TearFund wurden von engagierten Christen gegründet.

TearFund hilft jährlich rund **100'000** Menschen – unabhängig von deren Glauben, Hautfarbe oder Herkunft.

AGENDA

9. – 11. März	Passionsseminar «So sehr geliebt». Ländli, 6315 Oberägeri.
6. April, 17:45 Uhr	TearFund-Soirée. Johanneskirche, Limmatstrasse 114, 8005 Zürich.
22. April, 09:30 Uhr	Predigt und TearFund-Input mit Christa Bauer. Chrischona Gemeinde, Werkstrasse 7, 5070 Frick.
27. Mai, 09:45 Uhr	Predigt und TearFund-Input mit Christa Bauer. Ref. Kirchgemeinde, Kirchstrasse 8, 9217 Neukirch an der Thur.
14. Juli – 2. August	Xperience Uganda, Einsatzreise. Anmelden bis 24. März.

Zu allen Angeboten erhalten Sie weitere Infos auch unter 044 447 44 00 oder auf unserer Website www.tearfund.ch.

FAMILY AKTIV

Vom Herzen ins Ohr: TearFund-Soirée mit Noonday

Die Soirée für Freiwillige und Freunde von TearFund lässt sich hören. Mit erdigem Blues, gepflegtem Jazz und einem Schuss

Pop verwöhnen uns Noonday. Neben diesen Rhythmen spüren sie den Puls von TearFund und unseren Projekten.



- ✘ 6. April 2018, 17:45 Uhr, Johanneskirche, Limmatstrasse 114, 8005 Zürich
- ✘ Eintritt inklusive Nachtessen: 50 Franken, freiwillige Helfer sind eingeladen.

- ✘ Um Anmeldung wird gebeten unter info@tearfund.ch oder 044 447 44 00.

Wir freuen uns auf Sie!

«So sehr geliebt»

Wer von der Liebe spricht, kann vom Kreuz nicht schweigen. Halten Sie während der Passionszeit an. Die Ereignisse aus der Zeit

vor über 2000 Jahren werden auf Sie wirken. Sie begegnen Gott neu und erleben seine überwältigende Liebe.



- ✘ 9. – 11. März, Ländli, 6315 Oberägeri, das Bild zeigt den Blick vom Seminarzentrum.

- ✘ Weitere Infos und Anmeldung unter www.tearfund.ch/seminar

tearinfo

Das Magazin von TearFund Schweiz, Ausgabe März 2018. Der Abdruck und die Wiedergabe von Bild und Text sind erwünscht. Bitte holen Sie sich vorab unser Einverständnis. tearinfo erscheint vier Mal jährlich und wird allen Mitgliedern und Spendern kostenfrei zugestellt. Das Jahresabo kostet CHF 15.–.

Redaktion: Sibylle Weber, Zürich
Layout: Georg Rettenbacher, Zürich
Druck und Vertrieb: Jordi AG – das Medienhaus, Belp

Alle Publikationen von TearFund Schweiz werden auf FSC-Papier gedruckt. Produkte mit dem FSC-Label stammen aus garantiert sozial- und umweltgerechter Waldwirtschaft.



Herausgeber:

TearFund Schweiz | Hilfswerk der Schweizerischen Evangelischen Allianz | Josefstrasse 34 | 8005 Zürich
+41 44 447 44 00 | info@tearfund.ch | tearfund.ch | facebook.com/tearfund.ch | Postkonto 80-43143-0



NACHGEFRAGT IN UGANDA

Es reicht – und zwar für alle: Ökolandbau macht selbständig. Das Projekt «Bildung statt Kinderarbeit» hilft Eltern unter anderem, ihr Einkommen mit Bioanbau zu verbessern. So müssen ihre Kinder nicht mehr in Goldminen den Lebensunterhalt mitfinanzieren, siehe dazu www.tearfund.ch/kinderarbeit.

Notorisch religiös

Vor uns stehen fünf einfache ugandische Bauern, Frauen und Männer, welche uns strahlend von ihren beeindruckenden Ernten erzählen. Ihre schier unglaubliche Produktivitätssteigerung haben sie einer Weiterbildung namens «Farming God's Way», der sogenannten Landwirtschaft nach Gottes Grundsätzen, zu verdanken.

Farming God's Way? Ginge das nicht auch ohne Gott? Und: Einige Bauern sind Muslime, andere Christen – sollte man da nicht besser Religion ganz weglassen?

Adrian Förster, TearFunds Geschäftsführer, befragte Patrick Juma Wangira, rechts im Bild, zur Rolle der ganzheitlichen Entwicklungszusammenarbeit im ugandischen Projekt. Wangira ist National Director unserer Partnerorganisation CaRNAC (Children at Risk National Collaboration). Links ein Mitarbeiter des lokalen Projekt-Teams.



Wie wichtig ist Religion in Eurer Arbeit?

Religion ist Teil unserer Kultur. Ugander identifizieren sich damit, und in Krisen möchten sie darauf zurückgreifen können. Alles wird über die Religion erklärt, auch in der Politik. Ist etwas im Widerspruch zur Religion, wird es von der Bevölkerung nicht angenommen.

Wir arbeiteten einmal mit einer säkularen Organisation zusammen, die der Bevölkerung das Thema Kinderschutz rational erklärte. Diese jedoch sagte sich: «Das ist wohl wieder nur so eine europäische Idee, bei uns Afrikanern läuft das nicht so».

Eine Erklärung muss in die Weltanschauung hineinpassen, und die enthält bei uns viel Übernatürliches. Die Wissenschaft muss diese Weltanschauung bestätigen, und nicht umgekehrt.

Welche Rolle hat die Kirche in Uganda?

Die Kirche ist für Christen [über 90% der Bevölkerung, Anm. der Red.] ein Ort von Trost und Hoffnung. Man muss die Leute nicht überreden, zur Kirche zu gehen – es ist Teil unserer Kultur.

Schon vor der Christianisierung waren wir Afrikaner notorisch religiös. In all den verschiedenen Meinungen und Volksgruppen geben die Lebensweis-

heiten der Bibel einen ethischen Verhaltenscode, der uns verbindet.

Wo zieht ihr in Eurer Arbeit die Grenze zur Evangelisation?

Wir predigen nicht, wir bekehren nicht. Egal ob wir mit Erwachsenen oder Kindern zusammenarbeiten: Wir ermutigen sie, bei ihrer Religion zu bleiben und selber in ihrer Religion nachzuforschen, was sie zu einem Thema sagt.

Wir zeigen zu einem bestimmten Thema generelle Prinzipien auf. Gegenüber Christen – der grossen Mehrheit der Bevölkerung – erklären wir, wie die Bibel diese bestätigt. Einige Bauern sind Muslime, die forschen dann im Koran nach, und entdecken darin auch Prinzipien, welche nachhaltige Landwirtschaft unterstützen.

Was macht ihr als christliche Organisation in Euren Projekten anders?

Wir helfen mit Leidenschaft und Überzeugung – wir sind bereit, unser Leben für die Sache einzusetzen.

Unsere Motivation kommt von Gott. Die Leute spüren das, selbst wenn wir Gott gar nicht erwähnen. Als Folge davon finden wir sehr viele Freiwillige, die mit der gleichen Motivation unsere Projektaktivitäten multiplizieren. ✘